



Abend-

Zeitung,

156.

Donnerstag, am 2. Juli, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung

### Der Schein im Walde.

Romanze.

Ein Ritter jagt' in den Wald hinein;  
getrieben vom ahnenden Herzen,  
verfolgte er einen düstern Schein,  
die Brust voll unsaglicher Schmerzen;  
er jagte und jagte in banger Hast;  
doch der Schein vergönnte ihm keine Raft.

Der Schein verschwindet und, schuldbewußt,  
wird's im Sinn ihm schwüler und schwüler,  
es zieht ihn fort, es beengt ihm die Brust,  
der Himmel ergießt sich, und kühler  
ward's Thal, in das er hinunter ritt,  
in dem er so froh war, so bitter litt.

Umgeben von tiefer, von graufender Nacht,  
weiß er nirgends den Ausweg zu finden;  
er denkt der Zeiten vergangenen Pracht,  
die Sterne der Hoffnung verschwinden;  
er spornet sein Roß, wirft's hin und her,  
und im Busen wogt der Gefühle Meer.

Da schlägt's an sein Ohr, wie Jammerruf,  
wie teuflisch lachend Verböhhnen,  
und — weh' — getroffen vom harten Huf,  
flagt ein Kind in schneidenden Tönen,  
auch die Mutter jammert im feuchten Gras,  
die hier mit dem Neugeborenen saß.

Und wieder zeigt sich der düst're Schein,  
zwar fern noch, doch wird er schon heller;  
mit einer Leuchte von Todtengelbein  
naht ein Männlein, naht schneller und schneller,  
die Augen sprühen ein höllisches Licht,  
und grinsend verzieht sich sein häßlich Gesicht.

Und das Männlein umkreiset den Ritter geschwind  
und in widerlich lustigen Tänzen,  
da sieht der Ritter die Mutter, das Kind,  
und das Männlein spricht: „Will Dich be-  
kränzen,  
Herr Ritter! Du bist gar ein wackerer Mann;  
schau, was Du für herrliche Thaten gethan!“

Da erkennt der Ritter die Mutter, und sieht,  
wie ihm nun das Kind sey geboren,  
und sein versuchtes Schwert er zieht,  
als er schaut, sie seyn Beide verloren,  
und faßt's mit gewaltiger Hand, und schlägt  
nach dem Männlein, das die Laterne trägt.

Wohl theilt es gar bald der mächtige Hieb;  
doch blizschnell wird's wieder zum Ganzen;  
mit Entsetzen bemerkt es der Ritter, es blieb  
auch blutlos das Schwert, und zum Tanzen  
schickt's Männlein sich an, mit possierlichem  
Schritt,  
es springt, verschwindet, und ruft: „Komm  
mit!“

Da wird's wieder dunkel, und gräßlich schallt  
das Hohngelächter im Grunde;  
der Ritter sitzt ab, und zuckend ballt  
die Faust sich, mit bebendem Munde  
befiehlt er die Seele dem gnädigen Gott,  
und vermählt sich der Treuen durch bitterm  
Tod —

Doch, eh' ihm das betende Auge kricht,  
erblickt er in leuchtender Ferne  
ein mildes, tröstendes Himmelsgesicht,  
auch schimmern gar freundlich die Sterne,  
und eine Stimm' aus den Wolken tönt:  
„Die Neue hat Dich mit mir versöhnt!“  
Berthold Adalwin.

### Traumbilder \*).

Von Aug. Sebauer.

Es ist Dir, freundlicher Leser, in Deinem Leben gewiß manchmal vorgekommen, daß Träume Deine Brust wunderbar bewegt, daß sie Bilder in Dir aufgeregt haben, die Du lange mit Dir herumgetragen und von allen Seiten betrachtet hast. Halb mögen sie Dir vielleicht wahr erschienen seyn, und aus dem Kreise Deiner Erfahrung genommen, halb trügerisch und ungewiß, wie Stücke aus alten Märchen. Aber erfreut hast Du Dich sonder Zweifel allemal über die wunderbaren Gestalten und Bildungen, und ihrer um keinen Preis entbehren mögen in Deinen Nächten; dieweil sie Dir eine Erfrischung geschienen haben, für Dein schweres Tagewerk — und vielleicht noch etwas mehr. Mögen auch die Bilder, die ich im Laufe der Zeit aus der Traumwelt zauberischem Reiche vor Deine Seele führen will, Dich freundlich ansprechen. Ob sie es werden? weiß ich freilich nicht; aber ich wünsche und hoffe es aus mehreren Gründen.

Ich stand mitten in der Nacht. Vor mir richtete sich eine kleine hagere Figur auf. Die Haare sträubten sich; der Angstschweiß trat mir auf die Stirn. Es war alles stille. Nur eine Thurmuhre unterbrach mit ihrem gewöhnlichen Gange das drückende Schweigen.

Neben mir stand eine Laube aus Rosen und Myrthen. In diese winkte mich die grauerliche Ge-

\* Aus den „Bildern aus der Gemüthswelt,“ die zur Michaelismesse bei Büschler in Elberfeld erschienen werden.

stalt. Ich trat hinein, und sah, daß sie um ein Grab gezogen war, und recht lustig blühte und duftete.

Darunter schläft Deine Geliebte, lispelte mir eine Stimme leise in's Ohr — und ich schauerte vor Freuden zusammen: denn ich hatte niemals erfahren können, wo sie begraben lag; aber daß sie todt war, wußte ich wohl.

Ich heiße Mortifco, unterbrach die wunderliche Figur das eingetretene Stillschweigen; Du hast mich gewiß lange schon um meinen Namen fragen wollen, es aber aus Furcht nicht gewagt. Mir ist gegeben, um die letzten Lebenstage eines jeden Menschen zu seyn, und Bilder daraus in meinem Gedächtnisse aufzubewahren. Vielleicht kann ich Dir einiges erzählen, was Du gern wissen möchtest.

Ich wußte Anfangs nicht, ob ich ja oder nein sagen sollte, weil mir die Figur zu unheimlich und widerlich vorkam, um das Angenehmste, was es für mich gab, aus ihrem verzerrten Munde zu erfahren. Aber ich sagte mit Freuden zu, als ich meinen Irrthum bemerkte, und den holdseligsten Jüngling mir zur Seite sitzen sah, Palmen in der Hand und allerlei liebliche Blumen.

Ach, Du schöner Bote aus der Geisterwelt, der Du herabkommst auf die Erde, die Menschen in ihren letzten Tagen vorzubereiten auf die Dinge, so da kommen sollen, der Du Lieder des ewigen Lebens in die dämmernde Nacht des jetzigen wehest, damit der plötzliche Wechsel das Herz nicht zu sehr erschüttere oder die Borne es zerdrücke. O wende Dein mildreiches Angesicht nicht von mir, dieweil ich Dich verkannt habe und mir gegraut hat vor Deiner Nähe. Nein! erzähle alles was Du weißt, von der geliebten Seele, die mir vorangegangen ist in die Ewigkeit; erzähle es mir in recht freundlichen Bildern.

Deine Rosa, begann der holde Jüngling und regte dabei seine schwanenweißen Flügel, Deine Rosa hatte eben einen Brief von Dir bekommen, voller Leben und Liebe und sich darüber erfreut von ganzem Herzen, als ich gesendet ward, ihr Leben mit den Tönen meiner Harfe zu versüßigen und aufzulösen. Es war in den letzten Wintertagen. Die Lerchen sangen bereits Frühlingslieder. Sie sagte zu ihrer Herzensfreundin:

Es ist, als fielen Töne aus einer andern Welt in mein Ohr, wenn ich die erste Lerche singen höre, und die Erde noch hin und wieder mit Schnee bedeckt ist, und die Sonne, aus schwarzen Wol-

fen tretend, durch den blätterleeren Wald zu scheinen anfängt, und alles mit ihrem Lichte segnet und erquicket, und nur der Gedanke an den Frühling süß die Brust bewegt. So mag es wohl Sterbenden seyn, wenn Ehorschüler unten vor der Hausthüre ein Lied vom Himmel und der kommenden Seeligkeit anstimmen!

Wie sie das gesagt hatte, ist ihr rosiges Antlitz einer Lilie ähnlich geworden. Die Freundin hat die Eltern schnell herbei gerufen und die Aerzte; aber alle Mittel, ihr Leben zu fristen, waren vergeblich, denn meine Klänge weheten zu voll in ihre Brust — und sie ward immer blässer und blässer, bis sie zuletzt gar keine Farbe mehr hatte. Aber sie war selig und nur besorgt um Dich und ihre Eltern, daß Ihr Euch zu sehr um sie grämen und ihr vielleicht vor der Zeit nachsterben würdet. Ehe sie verschied, hat sie den Himmel schon offen gesehen, und die heilige Dreifaltigkeit auf ihrem Throne, und die himmlischen Heerschaaren alle darum versammelt in freudiger Andacht. Und noch zuletzt hat sie gebeten: Ihr möchtet Euch ja nicht betrüben, sondern alle Eure Sorge auf den Herrn werfen, in dessen Reich sie jetzt gehe; Ihr würdet ihr dereinst ja auch nachfolgen, und dann nimmermehr von ihr getrennt werden. Da entschlief sie sanft und selig. Ihre irdische Hülle liegt Dir zu Füßen; ihr Geist ist oben bei Gott, wo er von Kindes Beinen an gewesen.

Mir gingen die Augen über; aber mein Schmerz war nicht bitter, sondern süß. Ich hätte Flügel haben und zu ihr fliegen und mit ihr selig seyn mögen, so weit war mein Herz herausgegangen aus den Banden seines Leibes.

Und wie ich den Erzähler bitten wollte, weiter fortzufahren, war mir Niemand mehr zur Seite; auch die Laube mit den frischblühenden Rosen und den grünen Myrthen war verschwunden, und ich stand mitten in einem unübersehbaren Saatselde, worinnen der Wind wie ein Geist auf- und niederging und eine Aehre an die andre drückte, daß es klang, als redeten sie mit einander und erzählten sich Geschichten von der nahen Erndte und den Freuden, die es dabei geben würde. Die Sternlichter funkelten hell darüber, und es fielen von Zeit zu Zeit Schnuppen herunter; aber sie verloschen bald und thaten keinen Schaden.

(Der Beschluß folgt.)

## A n e k d o t e.

Boufflers war es müde, Jemand sich für den Verfasser der schönen Lafontainischen Erzählung, Aline, ausgeben zu hören. Wer die Königin von Golkonda schrieb, redete er diesen endlich an, muß wohl auch die Oden des Hora; kennen. Gewiß haben Sie die auch gelesen! — Ob ich sie gelesen habe?! antwortete der Andre; ich habe sie ja geschrieben, mein Herr!

Lh. H.

## W o r t r ä t h s e l.

Als gestern ich vor's Thor gegangen,  
sah ich ein brettern Haus, behangen  
mit Bildern und ein mit Verlangen  
auf Kurzweil harrend Publikum.  
Es öffnet sich die Thür; wir drangen  
in's Haus; in seinem Innern sprangen  
die zweit' und dritte Sylbe — zum  
Erstaunen mancher Pädagogen —  
auf Wort und Wink im Kreis herum.  
Obwohl behaart und sichelkrumm,  
auch, wie ich merkte, meistens stumm,  
schien doch ein Jedes wohlgezogen  
und weder böß gesinnt, noch dumm.

Drauf als, gehüllt in bunten Stoffen,  
der Wesen ein's, die ich beschrieb,  
mit ungemeinem Springertrieb  
fast alle Andre übertroffen,  
sah ich, wie einem Bauer offen  
die erste Sylbe stehen blieb;  
die erste Sylbe, Menschenköpfen  
auch eigen, obwohl minder stark  
benahmt, als an den Kunstgeschöpfen  
vom zweit' und dritten Sylbenpark.

In jenes Bretterhauses Thüren,  
am Markt', am Thor', an jedem Ort',  
wo Müßige die Zeit verlieren,  
nach unbekanntem Dingen spüren,  
sah ich — ein gar gemeines Wort —  
das Ganze, sah es stehn und laufen;  
die Neugier hat dran stets ihr Theil.  
Ein Sprichwort sagt: Man hält sie feil;  
doch sah ich niemals einen kaufen.

S.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

(Fortsetzung.)

Am 19ten Mai. Dem. Böhler d. j. gab im Don Juan das Zerlinchen. Sie spielte diese Rolle recht artig, ihre Stimme jedoch — obschon rein — ist noch zu wenig gebildet, manchmal scharf. — Unter guter Leitung und durch das Studiren großer Vorbilder, könnte sie eine sehr brauchbare Sängerin für naive und Soubrettenrollen werden, besonders da ihre niedliche Gestalt sie ganz dazu eignet.

Am 20sten Mai. Dem. Böhler d. ält. als Hedwig und Hr. Lemm als Rudolph in Körner's Hedwig, bereiteten einen genussreichen Abend; dennoch schien letzterem diese Rolle weniger zuzusagen. Das Wilde und Rauhe, welches er in die Rolle des Rudolphs zu legen bemüht war, fiel etwas in's Karikirte, weil es zu grell war. Besonders mißglückte das abgemessene Hin- und Herschreiten auf der Bühne. Wir wollen Hr. Lemm dadurch nicht zu nahe treten. Seine Ansicht der Rolle war einmal so, und er führte sie auch nach dieser Ansicht aus einem Stücke durch. Dem. Böhler war besonders im letzten Akte vorzüglich. Beide Gastspielenden erschienen auf heftiges Beifallklatschen, nach geendigter Vorstellung, Hand in Hand.

Am Leopoldstädter Theater gab man, zum Besten eines dortigen Schauspielers, Hr. Rosenau, der schon viele französische Melodrame verarbeitete hat, zum erstenmal: Robinson Crusoe's Rückkehr in sein Vaterland, ein ganz erbärmliches Ding, welches auch ausgezischt wurde. Quod dignum et justum fuit.

Am 21. Mai. Ein herrliches Frühlingswetter begünstigte heute (am Frohnleichnamstage) die an diesem Festtage alljährlich abzuhaltende feierliche Kirchenprozession. Alle Gassen, durch welche der Zug ging, waren mit Menschen besät, und Fremde konnten nicht genug Augen finden, um all' die Dier zu bewundern, welche sie sahen.

Am 22sten Mai. Hr. Lemm feierte heute seinen Triumph als Ingurd. Dieser nordische Held wurde von ihm mit jenem Kraftaufwande gegeben, wodurch ihn der Dichter so hoch zu stellen wußte. — Die gewöhnlichen schauspielerischen Hausmittel verschmähend, stellte Hr. Lemm ein ganz eigenes, in allen einzelnen Theilen richtiges, zusammenstimmendes, ineinanderstießendes Kunstgebild auf. Er

vergaß nie, daß Ingurd der Bauernkönig heißt, er war Bauer, ohne dem Könige etwas zu vergeben, König, ohne den Bauer aus dem Auge zu verlieren. Sein Gebet zu den Göttern, und als ihn diese zu verlassen schienen, seine Beschwörung des Teufels, waren Stücke aus einem Kunstschätklein. — Wollte Gott, man könnte für andere Schauspieler solche seltene Stücke sammeln und in einer eigenen Schatzkammer aufstellen. Er wurde nach dem dritten Akte und am Schlusse vorgerufen.

Am 23sten Mai zeigten sich beide Böhler in dem Lustspiel: Welcher ist der Bräutigam? Mit Vergnügen bemerkte man, daß Dem. B. d. ä. in der Darstellung des Schalkhaften nicht minder glücklich sey, als im Tragischen. Auch Dem. B. d. j. gewann sich als Gretchen allgemeine Theilnahme. —

Am 24sten Mai. Die Drafsinen (Laufmaschinen) gewinnen sich durch die Lektionen, welche ein Hr. Klug, in der Fertigkeit, sie zu gebrauchen, giebt, immer mehr Freunde; und wirklich erblickt man hier und da auf dem Lande schon mehrere solche Schnellfüßler, welche wie der Wind vorüberausen. Ein verabschiedeter Major soll jüngst 2 Posten in 3/4 Stunden zurückgelegt haben. — Ob der Gebrauch nicht zu sehr ermattet und daher der Gesundheit schade, steht zu erörtern. Wenn nicht, so wäre das Ding nicht übel.

Am 25sten Mai. Beide Dem. Böhler und Hr. Lemm zeigten sich heute in der Schuld. Dem. B. d. ält. als Jertha; Dem. B. d. j. als Otto; Hr. Lemm als Valeros. — Sey es nun, daß die Rolle der Jertha gegen die übrigen Rollen im Schatten steht, sey es, daß mir Dem. Adambergers Darstellung noch zu sehr vor den Sinnen schwebte — genug, Dem. B. konnte mich nicht befriedigen, — sie schien mir zu frostig, zu eintönig. — Desto mehr that mir Dem. B. d. j. als Otto Genüge. — Laut wurde ihre Erzählung im erstem Akte beklatscht, welche sie deutlich und mit der gehörigen Wirkung vorzutragen wußte. Ueber Hr. Lemms Spiel hab' ich schon bei Gelegenheit seines ersten Auftretens in dieser Rolle gesprochen. Seltsam ist es, daß wir heute zum erstenmale die Duellscene zwischen Hugo und Valeros zu sehen bekamen, die bei allen frühern Vorstellungen — man weiß nicht warum — weggeblieben war. Möchte doch Apoll allen literarischen Schneidern die Finger krumm machen! —

(Wird fortgesetzt.)

## Ankündigungen.

Bei mir ist jezo erschienen und bei Arnold in Dresden zu haben:

### Gedächtniß-Tafel,

nebst

Anleitung zu deren Gebrauche für den ersten Unterricht in der lateinischen Sprache.

Von

M. A. W. Zachariae.

gr. 8. Preis 12 Gr.

Unter diesem Titel biete ich Lehrern, welche bei dem ersten Unterrichte in der lateinischen Sprache Gründlichkeit mit Erleichterung zu verbinden streben, ein bequemes und erprobtes Hülfsmittel zu Erreichung ihres Zweckes an. Was

dieses Hülfsmittel von jedem andern, wie sie bisher in Gebrauch gewesen sind, unterscheidet, ist das stufenweise Fortschreiten im Auffassen der mannichfaltigen Wortgestaltungen, und eine, des Knaben Verstand ansprechende, neue Eintheilung der Präpositionen, Adverbien und Conjunctionen. In Rücksicht auf diese drei Redetheile glaubt der Verfasser diejenigen Sprachkenner, welche philosophische Ansichten der Sprache lieben und dergleichen auch im ersten Unterrichte für anwendbar und wünschenswerth halten, zu gefälliger Aufmerksamkeit auf seine, übrigens anspruchlose Arbeit einladen zu dürfen.

Leipzig, im Juni 1818.

E. Enobloch.